VDAJ intern

Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten

Ausgabe 4/2023

Auch bei der IGW 2024 wird wieder das attraktive Studio für die VDAJ-Fragestunden zur Verfügung stehen. *Foto: IGW*

Die europäischen Agrarjournalisten besuchten das Unternehmen Phosphea der Gruppe Roulliers, einem Hersteller speziell designter Mineralfuttter zur Methanreduzierung. *Foto: Aysegül*

Seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine sind die Welt-Agrarmärkte aus den Fugen. *Foto: AdobeStock/o_lypa*

Aus dem Inhalt

03 Editorial

Top-Thema

04 **Internationale Grüne Woche Berlin**

06 **VDAJ Journalistenpreis**
Der Startschuss für die Bewerbungen zur „Grünen Reportage“ fällt am 1. Januar 2024

07 ENAJ-Pressereise in die Bretagne

10 **Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt**
Agrarmärkte aus den Fugen

15 Personalien

16 Landesgruppe Bonn

18 Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt

19 Bundesverband/Landesgruppe Baden-Württemberg

20 Medienkontakte/Impressum

Titelfoto:
Frieden. (iStock)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
die Redaktion des VDAJintern wünscht allen ein friedvolles Weihnachtsfest und einen gelungenen Start ins neue Jahr.

Michael Lohse, Vorsitzender

Wir werden digital!

Die heimische Landwirtschaft zeichnete sich schon immer darin aus, dass sie technische Innovationen schnell einführte und in der Breite der Praxis anwendete. Die Zukunftsbetriebe werden dies mit der Digitalisierung fortsetzen. Die Transformation ist digital. Dies unterstrich eindrucksvoll die Agritechnica Anfang November. Mit den ausgestellten Smart-Farming-Lösungen stehen Produktivität wie Schutz von Umwelt, Klima und Biodiversität im Mittelpunkt. Die Landtechnikunternehmen haben die digitalen Chancen für ihre Kunden klar analysiert, vermarkten digitale Prozesse zum Nutzen für Landwirtinnen und Landwirte.

Da halten Verbände und Ministerien meist nicht mit. Erschreckend die (Zwischen-)Bilanz des Branchenverbandes Bitkom zur Digitalpolitik der Bundesministerien auf dem Digital-Gipfel der Bundesregierung Mitte November in Jena: von 334 digitalpolitischen Vorhaben aus Koalitionsvertrag und Digitalstrategie waren erst 13 Prozent umgesetzt, 87 Prozent müssen in der zweiten Hälfte der Legislaturperiode „noch ans Ziel gebracht werden“. Es fällt schwer, dies zukunftsorientiert zu nennen.

Das Bundeslandwirtschaftsministerium liegt beim Ranking der Ministerien gar auf dem viertletzten Platz. Von den neun angekündigten Projekten wurde noch kein einziges abgeschlossen. Bei sieben digitalpolitischen Vorhaben wurde aber schon mal begonnen. Zwei Projekte – die nicht ganz unwichtige Datenbank für Tiergesundheit und das digitale Herkunfts- und Identifikationssystem – wurden noch gar nicht in Angriff genommen (Stand 1.10.). Zukunftschancen erkennen oder gar nach einer Zeitenwende sieht diese Bilanz noch nicht aus.

Auch wir als VDAJ haben uns bis vor Kurzem mit der digitalen Zukunft noch etwas schwergetan. Erst die Pandemie brachte den Durchbruch, zeigte die Chancen, besser und direkter mit und zwischen den Mitgliedern zu kommunizieren. Die Möglichkeit bundesweit an interessanten Veranstaltungen und Diskussionen teilzunehmen, die von Landesgruppen veranstaltet werden, ermöglichen exklusive Vorteile und Erkenntnisgewinne für die eigene journalistische Arbeit.

Vor wenigen Wochen hatte die Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt bundesweit zur Teilnahme an einer Serie von Diskussionen zu den Folgen des Ukrainekrieges für die Landwirtschaft auf eine digitale Plattform eingeladen. Praktiker aus der Ukraine und Russland analysierten in drei Gesprächsrunden innerhalb von drei Wochen die Herausforderungen für Landwirte und für die Agrarmärkte. Die einmaligen Teilnehmerzahlen sprechen für dieses neue Format. Ein Meilenstein in der Verbandsgeschichte! Oder die Arbeitsgruppe VDAJung, die erstmals zur „Aktiven Mittagspause“ zu einem Online-Austausch über das Thema Selbstständigkeit eingeladen hatte.

Mit dem Relaunch der VDAJ-Homepage werden wir die Möglichkeiten der Digitalisierung intensiver ausbauen. Dank der finanziellen Unterstützung der Landwirtschaftlichen Rentenbank legen wir die Voraussetzungen für eine geschlossene Benutzergruppe, das digitale Taschenbuch und das digitale Mitgliedermagazin „intern“.

VDAJ-Vorstand und die Mitgliederversammlung hatten in Leipzig eindeutig ein Votum zur Digitalisierung der Kommunikation der Mitgliedschaft erteilt. Inzwischen hat der Behr’s Verlag unsere langjährige Zusammenarbeit beim Taschenbuch zum Ende 2024 gekündigt. Nach dem Ausstieg der Agrarjournalistenverbände aus der Schweiz und Österreich beim Taschenbuch sowie den Preissteigerungen gibt es offensichtlich kein wirtschaftliches Interesse mehr an einem Druckereignis.

Das VDAJ-Taschenbuch wird also 2024 zum letzten Mal in einer Printversion erscheinen. Die digitale Transformation zur Verbesserung der agrarkommunikativen Netzwerke und der neuen Anforderungen an die Verbandskultur hat auch beim VDAJ begonnen.

Ihr Michael Lohse

Foto: Krick

Der VDAJ auf der Internationalen Grünen Woche 2024

„Die Grüne Woche 2024 in Berlin wird zum Hotspot für aktuelle Fach- und Verbraucherthemen", sagt Lars Jaeger, Projektleiter der Grünen Woche. Der Claim der Messe lautet in diesem Jahr „The global hub for agribusiness".

Zum Auftakt findet vom 17. bis 20. Januar 2024 das Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) statt. Unter dem Motto „moderne Landwirtschaft erleben" gibt der Deutsche Bauernverband (DBV) auf dem ErlebnisBauernhof einen Einblick in die Gegenwart und die Zukunft der Landwirtschaft. Die Bundesvereinigung der Deutschen Lebensmittelindustrie (BVE) präsentiert unter dem Motto „So schmeckt die Zukunft", wie die Lebensmittelproduktion von morgen aussieht. Dies sind nur einige Highlights der IGW.

Der Grünen Woche 2024 wird es insgesamt an brisanten, spannenden und kontrovers diskutierten Themen wieder einmal nicht fehlen. Die Entwicklungen der Weltlage und der Märkte sind alles andere als voraussehbar. Hohe Inflationsraten gerade bei Lebensmitteln beeinflussen den Einkauf der Verbraucher, Ernährungsgewohnheiten verändern sich aus prinzipiellen Motiven.

Es sind für die Betriebe keine Zeiten für die vielfach geforderte Planungssicherheit für dringend notwendige Transformationen. Die Forderungen, ihre Betriebe nach unternehmerischen Konzepten statt nach einer überbürokratischen, unflexiblen GAP zu führen, werden in der Praxis lauter. Andererseits schwindet spürbar das Verständnis für Landwirtschaft mit Pflanzenschutz und Düngung. Biodiversität, Tierwohl und Nachhaltigkeit in der Lebensmittelerzeugung sind gesellschaftliche Anliegen. Das aktuelle Themen-Potpourri zur IGW 2024 könnte also nicht vielfältiger sein.

Somit sind spannende Informationen und Diskussionen auch in den VDAJ-Veranstaltungen zu erwarten. Im Folgenden unsere Termine (Stand 1.12.23):

Mittwoch, 17. Januar 2024

Wie gewohnt wird die Messe Berlin zu ihrer Eröffnungs-Presskonferenz einladen. Geschäftsführung und die beiden ideellen Träger geben einen Überblick über die Ausstellung und die wirtschaftlichen Entwicklungen der Branche.

Donnerstag, 18. Januar 2024, 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Der Tag der Pressekonferenzen! Wir laden unsere Mitglieder wieder zu zwei VDAJ-Fragestunden ein mit Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir (11.00 Uhr, zugesagt) und dem Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes, Joachim Rukwied (10.00 Uhr, zugesagt).

Die VDAJ-Fragestunden finden wie in diesem Jahr im Studio des Pressezentrums statt. Die Messe wird auf die englische Übersetzung der Fragestunden verzichten. Erneut gibt es aber einen Livestream.

Donnerstag, 18. Januar 2024, 13.00 Uhr bis 15.30 Uhr

VDAJ-Vorstandssitzung (gesonderte Einladung)

Donnerstag, 18. Januar 2024, ab 18.00 Uhr

Eröffnungsveranstaltung der IGW. Wegen deutlicher Verkleinerung der Veranstaltung erhält der VDAJ ein begrenztes Kontigent an personalisierten Einlasskarten, für die sich bereits Mitglieder gemeldet haben.

Freitag, 19. Januar 2024, ab 7.00 Uhr

Die IGW wird mit einem Messe-Rundgang durch die Hallen eröffnet. Anmeldungen über die Pressestelle der Messe.

Freitag, 19. Januar 2024, 13.00 Uhr bis 15.30 Uhr:

VDAJ-Pressegespräche mit Ausstellern

Der VDAJ lädt zu zwei themenbezogenen, kurzen Pressegesprächen mit Ausstellern ein. Dieses neue strukturelle und inhaltliche Konzept statt des bisher gewohnten VDAJ-Rundgangs wurde 2023 erstmals recht erfolgreich umgesetzt.

Wir bieten das Forum für politisch bzw. wirtschaftlich aktuelle, nachrichtlich interessante Themen aus der Land- und Ernährungswirtschaft. Kontakte für die Öffentlichkeitsarbeit können aufgebaut werden. Innovative, nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung lauten die beiden Themenblöcke für Pressegespräche. Ein gemeinsames exklusives Gespräch mit der Messe Berlin zum Auftakt der IGW wird die Gesprächsrunden abschließen.

Einzelheiten zu Ablauf, Treffpunkt sowie zur Anmeldung werden im Januar von der VDAJ-Geschäftsstelle per Mail versandt.

25./26. Januar 2024, VDAJ-Fortbildungsseminar in Berlin

„ChatGPS und KI für Fachmedien"

Die LG B/BB wird dieses Seminar im Rahmen der VDAJ-Fortbildung für Mitglieder anbieten (Ausschreibung im Dezember).

Noch ein Hinweis: Die Akkreditierung zur IGW 2024 kann ab Dezember online bei der Messe Berlin erfolgen unter https://www.gruenewoche.de/de/presse/akkreditierung/

Grüne Woche

Journalistenpreis „Grüne Reportage“ 2024

Der Verband Deutscher Agrarjournalisten schreibt den Journalistenpreis „Grüne Reportage” zum siebten Mal aus. Sponsor des VDAJ-Journalistenpreises ist wieder die Dr. Bernard Krone-Stiftung. Mit dem Preis will der VDAJ Qualitätsjournalismus rund um das Thema Landwirtschaft würdigen.

Eingereicht werden können journalistische Arbeiten in den fünf Kategorien:

- **Kategorie 1** – Print/Internet – klassische Reportage (Einzelwerk, keine Serien).
  Es wird ein Preisgeld für einen Preisträger in Höhe von 1.500 Euro vergeben.
- **Kategorie 2** – Videoreportage / Cross Media / Bewegtbild (Einzelwerk, keine Serien).
  Es wird ein Preisgeld für einen Preisträger in Höhe von 1.500 Euro vergeben.
- **Kategorie 3** – Hörfunk / Podcast (Einzelwerk, keine Serien).
  Es wird ein Preisgeld für einen Preisträger in Höhe von 1.500 Euro vergeben.
- **Kategorie 4** – Nachwuchspreis Reportage (Altersbegrenzung 35 Jahre), medienunabhängig, (Einzelwerk, keine Serien).
  Es wird ein Preisgeld für einen Preisträger in Höhe von 1.500 Euro vergeben.
- **Kategorie 5** – Sonderpreis „Landwirtschaftlicher Fachbericht“.
  Es wird ein Preisgeld für einen Preisträger in Höhe von 1.500 Euro vergeben.

Organisatorisches

Die journalistische Arbeit muss in der Zeit vom 1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2023 veröffentlicht worden sein.

Die Mitgliedschaft im VDAJ ist keine Teilnahmevoraussetzung.

Die Preisträger des Wettbewerbes verpflichten sich, bei der Preisvergabe anwesend zu sein bzw. einen Vertreter zu entsenden.

Die Preisvergabe findet im Rahmen des VDAJ-Bundeskongresses 2024 vom 6. bis 8. September in Aachen statt.

Einreichungsschluss ist der 30. April 2024.

Einreichungen sind ab dem 1. Januar 2024 möglich. Eine Bewerbung ist nur über das Online-Verfahren möglich: www.vdaj.de oder direkt www.gruene-reportage.vdaj.de/

Für Rückfragen: Ansprechpartnerin ist Friederike Krick, mobil 01 70 / 311 06 09, E-Mail: gruene-reportage@vdaj.de

Über die Dr. Bernard Krone-Stiftung

In der Gründungsurkunde ist u.a. festgeschrieben, dass die Dr. Bernard Krone-Stiftung neben ihrem Engagement für junge Ingenieure der Land- und Nutzfahrzeugtechnik auch Kunst und Kulturprojekte unterstützt. Darunter fällt auch die Förderung von wichtigen Publikationen, z.B. im Bereich Landtechnik. Denn Landwirtschaft hat eine elementare Verantwortung bei der Versorgung der rasant wachsenden Weltbevölkerung. Landtechnik bietet so viele Innovationen wie kaum eine andere Branche. Diese Dinge transparent und nachhaltig zu kommunizieren, ist zentrale Aufgabe des Agrarjournalismus. Um diese Leistung der Agrarjournalisten zu würdigen, unterstützt die Dr. Bernard Krone-Stiftung bereits zum vierten Mal den VDAJ-Journalistenwettbewerb „Die Grüne Reportage”.

Verband Deutscher Agrarjournalisten e.V., Bundesgeschäftsstelle, Geschäftsführer: Florian Dangel,
Taunusstraße 151, 61381 Friedrichsdorf, Telefon 06172 / 7106-188, Telefax 06172 / 7106-10, info@vdaj.de

Der französische Agrarjournalistenverband hatte die europäischen Kolleginnen und Kollegen zur Fachmesse SPACE in die Bretagne eingeladen.

ENAJ Pressereise in die Bretagne

Der französische Agrarjournalistenverband AFJA und die Fachmesse SPACE haben Anfang September die europäischen Kollegen und Kolleginnen in die Bretagne eingeladen. Das Thema der Pressereise war „Innovationen in der Veredelungswirtschaft“.

Die Bretagne ist die wichtigste Region Frankreichs für die Tierhaltung und Fleischverarbeitung. Rund ein Drittel aller Nutztiere werden in der westfranzösischen Region gehalten, hier sind wichtige Unternehmen der Fleisch- und Futtermittelindustrie angesiedelt und in Rennes, der Hauptstadt der Bretagne, findet alljährlich die SPACE statt, eine Fachmesse rund um die Tierhaltung. Die Messe stand 2023 ganz im Zeichen von „Energie“ und „Innovation“, da der Tiersektor insbesondere auch wegen der hohen Energiepreise unter großem Druck steht.

Ein Highlight der Pressereise war das Diskussionsforum „Ernährungssouveränität: Wo steht Frankreich in Sachen Fleisch?“, zu dem der französische Agrarjournalistenverband AJFA einlud. Moderiert wurde das Podium aus Politik, Wissenschaft und Verbandsvertretern von Nicole Ouvrard, der Geschäftsführerin von Agra Presse und dem Chefredakteur Yannick Groult.

Die Beiträge der Diskutanten zeigten, dass die Herausforderungen der Tierhaltung weit über Energieprobleme hinausgehen: Im Rindfleischsektor findet bereits seit Jahren ein Rückgang der Tierbestände statt. Vincent Chatelier, Ökonom am Nationalen Forschungsinstitut für Landwirtschaft in Frankreich INRAE, zeigte die Entwicklung am Beispiel der Kuhbestände auf: „Von 2016 bis 2022 sind die Mutterkuh- und Milchkuhbestände um insgesamt 837.000 Tiere gesunken.“ ►

Ein Highlight der Pressereise war das Diskussionsforum „Ernährungssouveränität: Wo steht Frankreich in Sachen Fleisch?" *Fotos: Aysegül*

Während die Rindfleischexporte zurückgingen, würden die Lebendexporte steigen, was einer Dekapitalisierung des Rindfleischsektors entspräche. Eine weitere Herausforderung sei der gesellschaftliche Druck, den Ausstoß von Klimagasen zu reduzieren.

Auch der Schweinesektor verzeichnet einen Rückgang der Bestände. In den vergangenen 20 Jahren sei die Zahl der Sauen um 36 Prozent auf 869.000 Tiere gesunken, die Zahl der Schweine um 21 Prozent auf rund 12,2 Mio. Tiere.

Arnaud Lécuyer, zuständig für Landwirtschaft in der Regionalregierung der Bretagne und Präsident eines Verbandes, dem 65 Gemeinden angeschlossen sind, sieht hingegen die Zukunft der bretonischen Landwirtschaft positiv:

„Die Tierhaltung wird in der Bretagne auch künftig eine große Bedeutung haben, aber sie wird sich verändern", sagte er als Gast der ENAJ-Mitgliederversammlung, die auf der SPACE stattfand. Sie werde umweltfreundlicher sein und der CO_2-Ausstoss deutlich geringer. Die Voraussetzungen für eine diverse, klimafreundliche und resiliente Landwirtschaft in der Bretagne seien sehr gut: „Wir haben viel Know-how, günstige klimatische Bedingungen und engagierte Landwirte und Landwirtinnen."

Antworten für die Tierhaltung gab es auf der Fachmesse Space: Hier wurden insbesondere Technologien vorgestellt, die die Tierhaltung energiesparender und umweltfreundlicher machen sollen.

Eine von vielen Beispielen demonstrierte Frèdèric Kergourlay, Ingenieur d'etude bei der Chambre Agriculture Bretagne: „Eine Abdeckung im Ferkelbereich hilft, bis zu 30 Prozent der Heizkosten im Abferkelbereich einzusparen", erklärte er. Zudem gäbe es Einsparpotentiale von bis zu 75 Prozent durch neue Lüftungstechnik.

Dr. Katharina Seuser im Gespräch mit Frèdèric Kergourlay.

Die Journalisten besuchten auch einen Praxisbetrieb. Sébastian und Pascaline Homo bewirtschaften in Vignoc einen Betrieb mit 200 Sauen und Mast. Mit Hilfe von Photovolatik auf den Stalldächern erzeugen sie einen Teil der benötigten Elektrizität.

„Die Investition in Photovoltaik ist ein Null-Risiko", so der Betriebsleiter. Aktuell investieret das Ehepaar Homo in eine Warmwasserbereitung auf der Basis von Miscanthus. Pascaline Homo betreibt einen Hofladen mit Produkten aus der Region. Der Hofladen hat dem Ehepaar geholfen, die Nachbarschaft kennenzulernen. „Es ist wichtig, mit den Menschen in gutem Kontakt zu stehen", ist Pascaline Homo überzeugt.

Katharina Seuser

Landwirtschaft Frankreich

- Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe: 437.400 (2016)
- Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft: 824.000 (2016)
- Zahl der Landwirte und Landwirtinnen: 564.000
- Anteil der Betriebsleiterinnen: ein Viertel
- Agrarprodukte erzielen den drittgrößten Handelsüberschuss (nach Chemie-Kosmetik und Transportausrüstung)

Quelle: Agreste / Graphagri 2018

Tierhaltung:

- 2020 gab es 145.000 Betriebe mit Tierhaltung, das sind rund 37 Prozent aller Betriebe
- Größte Rinderherde in der Europäischen Union
- Größter Erzeuger von Eiern in der EU
- Drittgrößter Erzeuger von Masthähnchen
- Drittgrößter Erzeuger von Schweinen
- Drittgrößter Erzeuger Aquakultur
- Anzahl der Rinder: ..... 17,8 Mio.
- Schweine: ..... 13,7 Mio.
- Schafe: .....7,2 Mio.
- Ziegen: .....1,4 Mio.
- Hühner:.....157,6 Mio

Quelle: Agreste Graphagri 2021 (Oktober 2022)

Das Betriebsleiterehepaar Sebastian und Pascaline Homo.

Arnaud Lécuyer mit Lisa Bellocchi, Präsidentin des ENAJ.

Arnaud Lécuyer chez ENAJ: Vision on agriculture in Britanny

„I have a positive vision on the future of agriculture in Britanny. Livestock production will still be important, but it will be different from today. It will help to fight climate change, the emissions of carbon dioxide will be a lot less than today. We have good conditions for developing a diverse, climate friendly and resilient agriculture in Britanny; we have a lot of experience, we have a diverse productions systems, we have a favourable climate and we have committed farmers."

Bildquelle: AdobeStock/o_lypa

Agrarmärkte aus den Fugen

Seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine sind die Welt-Agrarmärkte aus den Fugen. Die Ukraine und Russland verfügen zusammen über so viel landwirtschaftliche Fläche wie die EU-28, Getreide, Mais und Ölsaaten werden weltweit exportiert. Was hat sich geändert seit dem 24. Februar 2022?

Diese Frage versuchte die VDAJ-Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt in einem dreiteiligen Online-Format zu beantworten. Neben Bernhard Chilla, Marktexperte der Agravis Hannover, gab es Informationen aus erster Hand aus der Ukraine und aus Russland.

Aus der Ukraine berichtete Dr. Alex Lissitsa, der in Deutschland studiert und promoviert hat. Er führt in seinem Heimatland heute den Agrarkonzern IMC. IMC gehört mit 120.000 Hektar landwirtschaftlicher Fläche zu den zehn größten Agrarkonzernen in der Ukraine. Der gebürtige Niedersachse Klaus John war 13 Jahre als Berater in Russland tätig, er verließ das Land im März 2022, also kurz nach Kriegsbeginn.

Ukraine I: Meister der Logistik

Den Auftakt der dreiteiligen Online-Serie der VDAJ-Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt zum Thema Ukraine-Krieg machte Bernhard Chilla. Der Marktfachmann war vor Kriegsbeginn mehrfach in der Ukraine und berichtete von den enormen Fortschritten, die das Land in Sachen Landwirtschaft in den Jahren vor dem Krieg gemacht hat.

„Die Landwirtschaft in der Ukraine ist hochprofessionell geworden, es gab super geführte Bestände, dort ist ein extrem hohes Produktionspotenzial entstanden." Selbst bei schlechten Witterungsbedingungen könnte dort heute deutlich mehr geerntet werden als noch zehn Jahre zuvor bei guten Bedingungen. Und wurde vor Jahren fast ausschließlich Futterweizen geerntet, ist es aktuell ein großer Anteil Mahlweizen.

Keine Hoffnung auf Erneuerung Getreideabkommen

Heute kann die Ukraine infolge des Krieges seine Exportmengen nicht mehr ausschöpfen. Vor dem Krieg wurden über 90 Prozent der Exporte an Getreide, Mais und Ölsaaten über vier große Häfen am Schwarzen Meer abgewickelt, Odessa ist der größte und bekannteste hiervon. Dieser Weg steht aktuell quasi nicht mehr zur Verfügung.

Von August 2022 bis Juli dieses Jahres konnte durch das Getreideabkommen mit Russland wieder eine gewisse Menge über die Schwarzmeerroute exportiert werden. Die Hoffnung auf eine Verlängerung des Abkommens erfüllte sich im Sommer jedoch nicht.

Bernhard Chilla zeugte der Ukraine große Bewunderung für die logistische Meisterleistung, trotz der Krieges im eigenen Land alternative Exportwege für die Agrargüter zu organisieren. Eine wichtige Rolle spielen dabei die eher kleinen Donauhäfen.

Jeweils über 2 Millionen Tonnen pro Monat flossen hierüber in jüngster Zeit ab – womit nach Einschätzung von Bernhard Chilla aber auch ein Maximum erreicht ist. Denn der Nachschub für die Donauhäfen kommt per Bahn, und die ist das Nadelöhr.

Ein Frachtschiff ersetzt 33 komplette Züge

Züge schaffen nur einen Bruchteil. Zum Vergleich: Die großen Frachtschiffe, die vor dem Krieg Getreide oder Raps direkt nach Hamburg oder Rostock brachten, fassten rund 60.000 Tonnen. Ein kompletter Zug kann etwa 1.800 Tonnen transportieren. Erschwerend kommt hinzu, dass es in den vergangenen Wochen auch russische Angriffe auf die Donauhäfen gegeben hat.

Die angeschlagene Logistik ist und bleibt ein großes Problem. *Foto: Adobe Stock/Elena*

Da die Bahnkapazitäten der Ukraine für die Lieferungen Richtung Donauhäfen weitgehend ausgeschöpft werden, bleibt nicht mehr so viel für andere Transportrouten, etwa Richtung Baltikum, Polen oder andere angrenzende EU-Länder. Ebenfalls begrenzt ist die Menge an Agrargütern, die per LWK über die ukrainischen Grenzen wandern können.

Insgesamt exportiert die Ukraine laut Bernhard Chilla derzeit etwa 3,5 bis maximal 4 Millionen Tonnen Getreide, Mais und Ölsaaten pro Monat. „Von der im Land verfügbaren Menge dürften das nur rund 50 Prozent sein", schätzte er.

Dass die komplizierte Logistik für eine deutliche Verteuerung der ukrainischen Ware sorgt, versteht sich fast von selbst. Chilla nannte Logistikkosten von 30 bis über 40 Euro je Tonne Getreide inklusive „Risikoaufschlägen" (Transport Donauhäfen/Seehäfen Rumäniens).

Ukraine muss Prioritäten setzen bei Export

Aufgrund der begrenzten Kapazitäten kommt die Ukraine nicht umhin, Prioritäten für den Export zu setzen – hier wagte der Agravis-Experte jedoch keine Prognose, was das konkret bedeutet für die künftige Verfügbarkeit der ukrainischen Produkte.

Fakt ist, dass die Welt im vergangenen Jahr – entgegen vieler anderslautender Diskussionen in den Medien – gut etwa mit Weizen versorgt werden konnte. Grund dafür war eine sehr gute Ernte in Russland als auch eine überdurchschnittliche Ernte in Australien. Australien konnte so zum Beispiel die fehlenden Ukraine-Mengen im ostasiatischen Raum ausgleichen.

Da es in diesem Jahr keine Wiederholung der Ernterekorde des vergangenen Jahres gibt, bleibt abzuwarten, wie sich der Weltmarkt und die Warenströme entwickeln.

Bernhard Chilla betonte in der abschließenden Diskussionsrunde noch einmal, dass er die Weltversorgung derzeit aber noch nicht gefährdet sieht: „Solange die Logistik in der Ukraine funktioniert, wird die Welt nicht verhungern." Entscheidend sei aber letztlich, wie der Krieg sich weiterentwickle. „Solange es Angriffe auf die Infrastruktur gibt, bleibt alles schwierig", so sein Resümee. *Christa Diekmann-Lenartz*

Ukraine II: Den Menschen ein Zeichen geben – Landwirtschaft im Krieg

Der ukrainische Agrarunternehmer Dr. Alex Lissitsa hat in dem Online-Gespräch der Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten (VDAJ) die Bedingungen für die Landwirtschaft in seinem Land geschildert. Alle Teilnehmer waren zutiefst beeindruckt.

Mit 120.000 Hektar zählt der Agrarkonzern IMC zu den zehn größten in der Ukraine. Er liegt nördlich von Kiew nahe zur Grenze nach Weissrussland und Russland und war im Frühjahr 2022 bis zur Rückeroberung von russischen Soldaten besetzt.

Die Folge waren viele Zerstörungen und verminte Felder. Etwa 8.000 Hektar des Betriebes sind davon betroffen und können derzeit nicht genutzt werden. Dennoch ist es gelungen, auf den anderen Flächen die Ernte 2022 einzubringen.

Nur dank des sehr guten Jahres 2021 und den damals erwirtschafteten finanziellen Reserven hätten die landwirtschaftlichen Betriebe 2022 und 2023 überstanden. Zudem sei das Wetter in den letzten zwei Jahren sehr gut gewesen, berichtete Lissitsa.

Dr. Alex Lissitsa gab Einblicke in die aktuelle Situation der ukrainischen Landwirtschaft. Er hat lange in Deutschland gelebt.

Allerdings decken die aktuellen Erzeugerpreise für Getreide und Ölsaaten die Produktionskosten für die Betriebe in der Ukraine nicht mehr. Aufgrund der hohen Transport- und Logistikkosten liegen die Preise ab Hof aktuell für die Tonne Mais umgerechnet um weit mehr als 100 Euro und für die Tonne Rapssaat um gut 200 Euro unter dem Weltmarktniveau. Auch der früher sehr rentable Sonnenblumenanbau ist dem Agrarexperten zufolge in die roten Zahlen gerutscht.

Hohe Versicherungskosten

Entscheidend seien die Versicherungskosten: „60 Prozent von dem, was wir verlieren, geht an internationale Versicherungen", so Lissitsa. Während früher 95 Prozent der Exporte über das Schwarze Meer abgewickelt wurden, sind es aktuell nur noch 40 Prozent, 30 Prozent gehen über die Donau, der Rest per Eisenbahn (19 Prozent) und Straße.

Das werden viele Betriebe nicht überstehen, prognostiziert der an der Berliner Humboldt-Universität promovierte Agrarökonom. Von den heutigen Betrieben mit bis zu 500 Hektar dürften nach seiner Einschätzung rund 70 Prozent aufgeben; von denen ab 500 bis 2.000 Hektar werde voraussichtlich die Hälfte Pleite gehen. Auch der Mangel an Betriebsmitteln wird die Situation verschärfen und zu sinkenden Anbauflächen und Erträgen führen.

Warnung vor globaler Ernährungskrise

Lissitsa warnt vor einer globalen Ernährungskrise 2024 und 2025, weil die Ukraine den Weltmarkt nicht mehr im bisherigen Umfang bedienen wird. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) verkennt nach seiner Ansicht die Lage. Die Getreideexporte aus der Ernte 2023 sinken von 55 Millionen Tonnen um ein Drittel auf 30 Millionen Tonnen. Für die Ernte 2024 erwartet er eine auf nur noch 3,0 Millionen Hektar gesunkene Anbaufläche, das sind 55 Prozent weniger als im Vor-Kriegsjahr 2021.

Er bedauert, dass in den unmittelbaren EU-Nachbarstaaten keine ausreichende Infrastruktur vorhanden ist, um andere Exporthäfen zu erreichen. Auch die Lagerkapazitäten seien eher auf kleinstrukturierte Agrarproduktion ausgelegt.

Aufgeben ist in der Ukraine keine Option

Gefragt nach der aktuellen Lage und den Aussichten für sein Unternehmen betont Lissitsa: „Wir geben nicht auf!". So habe man 75 neue MAN-Lastkraftwagen gekauft, um die logistischen Herausforderungen zu meistern und den Dieselverbrauch zu senken, ferner zehn neue Traktoren. Außerdem seien Siloanlagen wieder aufgebaut und Trocknungsanlagen umgebaut worden, auch wenn das Risiko eines Raketenbeschusses nach wie vor vorhanden ist.

„Damit will ich ein Zeichen setzen für die Menschen, die hier leben. Die Menschen bleiben nur da, wenn wir was machen", erklärte der Unternehmenschef, „und sie kommen nach dem Krieg nur hierher zurück, wenn wir ein attraktives Umfeld haben." Von ursprünglich 2.200 Mitarbeitern sind noch 1.600 auf seinen Betrieben. Er befürchtet jedoch weiteren Aderlass, wenn Traktorfahrer für die Panzer an der Front benötigt und zunehmend von Freistellungen ausgeschlossen werden.

Für uns unvorstellbare Zustände: Ein Traktor geht auf dem Feld in Flammen auf. *Fotos: privat*

Unterstützung aus dem Ausland ein Muss

Allerdings machte Lissitsa auch klar, dass Unterstützung durch das Ausland notwendig sei. Gebraucht würden finanzielle Hilfen für die Entminung und für Investitionen in die Infrastruktur. Dabei setzt er auf die Europäische Union. Er appelliert an Investoren, sich jetzt in der Ukraine zu engagieren, um den Aufschwung nach dem Ende des Krieges zu nutzen.

Abschließend dankte er ausdrüücklich Deutschland und den hier lebenden Menschen für ihre Unterstützung im Krieg gegen den russischen Aggressor. Er mahnte, den Krieg in der Ukraine und die Gefahr für ganz Europa in den Medien präsent zu halten. Ein Appell, der bei den anwesenden Journalisten nach dieser beeindruckenden Schilderung auf offene Ohren gestoßen sein dürfte. *Christian Kionka*

Ukraine-Konflikt III: „Der Plan war einmal, in Russland zu bleiben"

Der Krieg in der Ukraine hat schlimme Folgen für die dortige Bevölkerung und die dortige Landwirtschaft. Auf andere Art betroffen ist die Agrarbranche des Aggressors Russland. Der deutsche Berater Klaus John lebte und arbeitete dort lange Jahre. Er verließ das Land wenige Wochen nach Kriegsbeginn.

Für Klaus John war es lange eine Option gewesen, nicht nur die Zeit seiner Berufstätigkeit in Russland zu verbringen, sondern auch die Zeit danach. Der 24. Februar 2022, der Tag, an dem Russland den Krieg gegen die Ukraine begann, änderte jedoch alles. Der Landwirtschaftsberater und Veranstalter von Agrar-Fachreisen in Russland verließ wenige Wochen nach Kriegsbeginn alles, was er sich dort in 13 Jahren aufgebaut hatte: „Schon im März 2022 gab es auch aus unserer Stadt die ersten Kriegstoten, junge Männer. Das war der Zeitpunkt für den Entschluss, das Land zu verlassen", so Klaus John.

Der jetzt wieder in Niedersachsen lebende Berater ist durch seine Tätigkeit und sein großes Netzwerk ein exzellenter Kenner der russischen Agrarwirtschaft geworden. Davon konnte sich die VDAJ-Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt Ende Oktober auf einer Online-Veranstaltung überzeugen. Noch beeindruckender dürften für viele Teilnehmende seine sehr persönlichen – und durchaus auch emotionalen – Einschätzungen zur Situation, vor allem der ländlichen Bevölkerung in Russland, deren Einstellungen zu Krieg und Propaganda oder zur möglichen weiteren Entwicklung des Putin-Reiches sein. ►

Klaus John folgte nach ersten beruflichen Stationen in der Beratung und der Futtermittelwirtschaft 2008 einem Ruf aus Russland. In der fruchtbaren Schwarzerde-Region Woronesch, im Westen Russlands, sollte er den Ackerbau effizienter gestalten. Sein Arbeitgeber für die nächsten elf Jahre bis 2019 war die heute größte Agrarholding des Landes mit insgesamt 900.000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Hierfür leitete er unter anderem einen Modell-Betrieb mit 8.000 ha.

Ein Leben in Russland aufgebaut

Verbunden war dies mit dem Leben in einem russischen Dorf und entsprechender Integration. Parallel baute Klaus John zusammen mit seiner Partnerin ein eigenes Unternehmen für Agrar-Fachreisen in ganz Russland auf, beriet deutsche Agrarunternehmen zum Einstieg auf den russischen Markt und entwickelte Weiterbildungskonzepte für die großen Agrarholdings des Landes.

Dann kam die Invasion Russlands in das Nachbarland Ukraine. Dieser Krieg hatte und hat ganz erhebliche Auswirkungen nicht nur in der Ukraine, sondern auch auf die russische Agrarwirtschaft. Zur Einordnung: In Russland werden rund 140 Millionen ha landwirtschaftlicher Fläche bewirtschaftet, zusammen mit der Ukraine (43 Millionen ha) entspricht das ziemlich genau der Nutzfläche in den 28 EU-Staaten.

Rund 90 Millionen Hektar in Russland sind in der Hand großer Agrarholdings bei einer Durchschnittsgröße von rund 2.500 Hektar. Etwa 40 Millionen Hektar werden als Familienbetriebe bewirtschaftet mit einer Durchschnittsgröße von 226 Hektar. Diese Familienbetriebe hatten vor dem Ukrainekrieg deutlich aufgeholt, was Effektivität und Erträge angeht.

Das alles ist jetzt im Wandel. Russland spielt durch seine enorme landwirtschaftliche Produktion eine große Rolle für die Welternährung. Und wer Lebensmittel produziert, hat Macht und Einfluss. Diese Macht und diesen Einfluss, so Klaus John, wolle Putin behalten und ausbauen, zum Beispiel in Afrika oder im Schulterschluss mit China.

Russland sucht neue Partnerschaften

Der Berater sieht Russland derzeit an einem Scheidepunkt: Entweder es kommt zum Zerfall von Putins Reich mit Finanzkollaps und Hyperinflation. Oder Russland schafft es doch, Agrarweltmacht zu bleiben, indem Produktivität und Kostenvorteile ausgebaut werden, Partner für Technologie, Investitionen und Innovationen gefunden werden und Putin weitere strategische Weltallianzen schmieden kann.

Für Klaus John schlägt das Pendel aktuell eher in Richtung Zerfall Russlands. Denn sowohl was Pflanzenzucht, Pflanzenschutz, Düngung oder Technik für die Außen- und Innenwirtschaft angeht, gibt es einen enormen Verlust an Produktivität und Know-how.

Verantwortlich dafür sind die Sanktionen von russischer Seite, der Verfall des Rubels oder dass westliche Agrarunternehmen sich aus Russland zurückgezogen haben bzw. dies planen oder dort nicht mehr investieren. „Russische oder chinesische Traktoren haben nicht die Leistungsfähigkeit, die es für die Riesenflächen braucht", nannte er nur ein Beispiel.

Gerade Deutschland war in den vergangenen zwei, drei Jahrzehnten ein dominierender Partner im Agrarbereich, der stark mit dazu beigetragen hat, die dortige Land- und Ernährungswirtschaft massiv voranzubringen. Möglich war dies nach Einschätzung von Klaus John auch durch das besondere Verständnis Ostdeutscher und Russlanddeutscher für die russischen Gegebenheiten.

Als weiteres aktuelles Problem der Landwirtschaft in Russland nannte er die fehlenden Arbeitskräfte, zum einen durch den Krieg, aber auch durch die Landflucht, die bereits vorher zu spüren gewesen war.

Ob Putin sein Land nach innen befriedet hält oder ob es einen Kollaps gibt, hängt nach Ansicht des Beraters unter anderem ganz simpel auch davon ab, ob er die Bevölkerung weiter satt machen kann: „In Moskau haben die Menschen noch in den 1990er-Jahren gehungert", berichtete er. Das sei noch heute spürbar.

Russland ist am Scheidepunkt

In diesem Jahr hatte es – eigentlich wider Erwarten – in Russland eine sehr gute Ernte gegeben: „Das hat die Welt dieses Jahr gerettet," so John. Wie es die nächsten Jahre weitergeht, ob Russland neue Partner findet für Technologie, Investitionen und Innovationen oder sich weiter isoliere, ob es liquide bleibe, könne man nur abwarten.

Für viele Menschen und Firmen, die in Russland und mit Russland zusammen gearbeitet haben, oder es noch tun, sei die persönliche Enttäuschung groß, betonte der Berater.

Die persönlichen Freundschaften, das soziale Leben, die verlässlichen Wirtschaftsbeziehungen hätten jeden glauben lassen, dass hier zwei Länder mit einer grausamen historischen Vergangenheit einen Weg in die gemeinsame bereichernde Zukunft finden. Hieran mitzuarbeiten war auch für ihn zur Lebensaufgabe geworden. Deshalb sei nicht nur für ihn, sondern für viele andere auch diese notwendige Trennung und Distanzierung zu Russland so schmerzhaft.

Christa Diekmann-Lenartz

Neuaufnahmen 4/2023

Ordentliche Mitglieder

Änderungen Taschenbuch 2023

Die Änderungen sind im Taschenbuch 2024 berücksichtigt, das Ihnen im neuen Jahr zugehen wird.

VDAJ-Kommunikationspreis überreicht

Gewinner des VDAJ-Kommunikationspreises 2023 ist der freie Journalist Joshua Kocher. Der VDAJ hat ihn für seine Reportage „Die Erde mit Erde retten", veröffentlicht in der „Süddeutschen Zeitung", Heft 17/2022, ausgezeichnet.

Der Beitrag behandelt das Thema Carbon Farming aus der praktischen Sicht eines Landwirtes, zeigt aber auch unterschiedliche wissenschaftliche Herangehensweisen an das Thema auf. „Eine gelungene Reportage, die die Landwirtschaft im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Leistung darstellt", beschreibt Jury-Sprecher Arno Steiner den Beitrag.

Die Übergabe erfolgte am 23. November im „Haus der Bauern" des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes e. V. (BLHV). Jury-Sprecher Arno Steiner und als Gastgeber BLHV-Vizepräsident Martin Linser, überreichten den Preis an Joshua Kocher. Neben Urkunde und VDAJ-Nadel gab es auch ein Preisgeld, das mit 500 Euro dotiert war.

Arno Steiner (li.), Preisträger Josuha Kocher und Martin Linser. *Foto: privat*

Auf zum Schauplatz Petersberg

Auf den Berg – genau gesagt den Petersberg – ging es am 7. September für 20 Mitglieder der Bonner Landesgruppe.

Der Petersberg in Königswinter bei Bonn zählt zwar mit rund 336 m nicht zu Deutschlands höchsten Gipfeln, doch als Schauplatz der Geschichte ist er ein wahrer Riese. Denn im großen Hotel auf der Bergkuppe spielten sich entscheidende Ereignisse der Nachkriegszeit ab, später logierten hier Staatsoberhäupter aus aller Welt.

Während einer Führung durch das neue multimediale Besucherinformationszentrum „Schauplatz Petersberg" erhielten die Bonner Agrarjournalistinnen und -journalisten Einblicke in die Rolle des Petersbergs bei der Geburt der Bundesrepublik und bei internationalen Begegnungen. Sie erfuhren einiges von der legendären Teppichszene Konrad Adenauers über die Staatsbesuche der Wirtschaftswunderzeit bis zu den Afghanistan-Konferenzen kurz nach der Jahrtausendwende.

Die Führung führte nicht nur durch den „Schauplatz Petersberg", sondern auch über das Plateau. Und Zeit für ein Gruppenfoto vor dem berühmten Hotel auf dem Petersberg war auch.

Elisabeth Legge

Der Petersberg ist weit über die Landesgrenzen hinweg bekannt. Die Geschichte wird in einem neuen multimedialen Informationszentrum aufbereitet. *Foto: Peter Hensch*

Austausch mit neuer BLE-Präsidentin

Seit Anfang Juni ist Dr. Margareta Büning-Fesel neue Präsidentin der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE). Die Landesgruppe Bonn war für ein Gespräch mit ihr zu Gast in der Behörde.

Die Vorsitzende der Landesgruppe Bonn, Dr. Elisabeth Legge (r.), bedankte sich bei BLE-Präsidentin Dr. Margareta Büning-Fesel mit einem Blumenstrauß für das Gespräch.

Dr. Margareta Büning-Fesel setzt auf Teambildung und ein teamorientierteres Arbeiten in der BLE mit ihren 1.700 Mitarbeitern. Das wurde im Austausch mit der Bonner Landesgruppe am 10. Oktober deutlich, den die promovierte Ökotrophologin locker gestaltete.

„Wir sind eine Mitgestaltungsbehörde", betonte Büning-Fesel. So solle die Behörde auch wahrgenommen und rechtzeitig einbezogen werden, um am Ende zu guten politischen Ergebnissen zu kommen.

Als Kernaufgabe der BLE sieht es die neue Behördenchefin an, einen wirksamen Beitrag zur notwendigen Transformation von Landwirtschaft und Ernährung zu leisten. Es gehe darum, die Landwirtinnen und Landwirte fachlich zu begleiten, ihnen Hilfestellung zu leisten und Informationen an die Hand zu geben. „Dabei müssen wir flexibel sein", sagte sie.

Als eine weitere Herausforderung nannte die BLE-Präsidentin die digitale Transformation. „Wir müssen schneller Zugänge erhalten und schneller Zugänge eröffnen", so Büning-Fesel. Es gelte, die Zusammenarbeit zu stärken. Für besonders wichtig erachtet die Behördenleiterin dabei ein „kluges strategisches Miteinander" mit dem Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL).

Sie nannte in dem Zusammenhang die Notwendigkeit, der Klimakrise entgegenzuwirken, sowie das Ziel von 30 Prozent Ökolandbau. Hierbei erwartet Büning-Fesel die entsprechende Unterstützung durch das BMEL.

Text und Foto: Katrin John

Aktive Mittagspause gestartet

Der Startschuss ist gefallen. Am 2. November lud die Arbeitsgruppe VDAJung erstmals zur „Aktiven Mittagspause" ein. Dahinter verbirgt sich ein aktiver, rund einstündiger Online-Austausch zu Themen rund um den Berufsalltag, die die VDAJ-Mitglieder neben all den Agrarthemen auch immer wieder beschäftigen. Die Aktive Mittagspause richtet sich dabei nicht nur an die jungen Mitglieder, sondern auch an die alten Hasen. Denn im Vordergrund steht der Erfahrungsaustausch untereinander.

Den Auftakt machte in der ersten Aktiven Mittagspause unsere Kollegin Marilena Kipp aus Bonn. Die 33-Jährige hat sich beruflich umorientiert. Seit dem 1. April dieses Jahres ist sie selbständig und erzählte in der Aktiven Mittagspause, wie sie sich auf ihre Selbstständigkeit vorbereitet hat.

„Wer sich umorientieren will, dem kann ich eigentlich generell nur ein Coaching empfehlen", so die Agrarjournalistin, die vor ihrer Selbstständigkeit Redakteurin bei der LZ Rheinland und Pressereferentin des Rheinischen Landwirtschafts-Verbandes (RLV) war.

Sie hat einen Gründungszuschuss für ihre Selbstständigkeit beantragt und Voraussetzung hierfür ist die Teilnahme an einem Coaching der Bundesarbeitsagentur. „Dieses Coaching dauerte drei Wochen, und zwar jeweils sechs Stunden pro Tag. Es war eine Einzelcoaching und hat mir eine Menge gebracht", verriet Marilena Kipp.

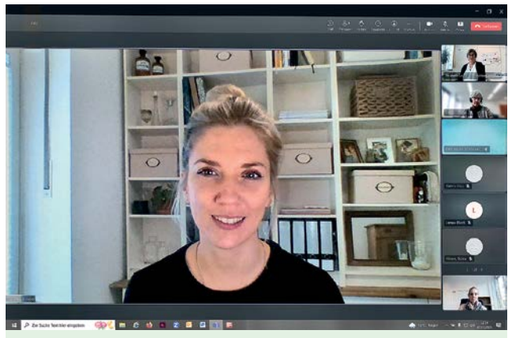
Im Rahmen des Coachings lernte sie beispielsweise, wie man einen Businessplan erstellt, was man bei der Erstellung einer Website beachten muss, aber auch, wie man ein Stundenhonorar berechnet. „Für mich war vieles Neuland, unter anderem die Buchführung. Aber es macht mir Spaß, mich in neue Dinge reinzufuchsen."

Sie empfahl denjenigen, die den Schritt in die Selbstständigkeit wagen wollen, ihr Netzwerk zu nutzen und alle Leute anzusprechen, die mögliche Kunden werden könnten. Und bei Aufträgen sollte man auch ruhig auf das Bauchgefühl hören. Man müsse nicht alle Aufträge annehmen, die man bekomme, lautet die Erfahrung der jungen Agrarjournalistin.

Vor allem sollten Selbstständige immer drauf achten, dass sie auch periodische Aufträge an Land ziehen, die regelmäßig anstehen und dann auch ein gewisses Einkommen sichern. Und wie lautet ihr Fazit nach über einem halben Jahr Selbstständigkeit: „Ich habe den Schritt nicht bereut und mache weiter. Es macht mir viel Spaß!"

Die Aktive Mittagspause findet alle zwei Monate am 1. Donnerstag im Monat jeweils von 12 bis 13 Uhr statt. Diesen Termin sollte man sich vormerken. Interessante Themen sind geplant. Man kann gespannt sein.

Elisabeth Legge



Marilena Kipp stand in der ersten Aktiven Mittagspause den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Rede und Antwort rund um ihren Weg in die Selbstständigkeit. *Foto: Katrin John*

Save the dates!

IFAJ-Kongress 2024. Unter dem Motto „High Elevations, High Expectations" lädt der Verband der Schweizer Agrarjournalisten SAJ vom **14. bis 18. August 2024** zum IFAJ-Kongress ein. *www.ifaj2024.ch/*

Der VDAJ-**Bundeskongress 2024** wird vom **6. bis 8. September 2024** in Aachen stattfinden. Ausrichter ist die Landesgruppe Bonn. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

Jörg Heuer führte bzw. fuhr die Gruppe mit dem Planwagen über die Betriebsflächen. *Fotos: Rath-Kampe*

Auf dem Spargelhof Heuer in Fuhrberg

Hier lebt man Spargel. Das ist unser erster Eindruck, als wir – die Mitglieder der Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt – auf den Hof der Familie Heuer in Fuhrberg, nördlich von Hannover, fahren.

Große Lager- und Sortierhallen beherrschen das Gelände. Dazu kommt ein geräumiges weißes Zelt, in dem die Königin des Gemüses gleich verkostet werden kann. Selbst aus Dänemark und Schweden kommen Busse angefahren und die Reisenden verzehren hier frischen Spargel aus Fuhrberg.

Insgesamt bewirtschaftet Jörg Heuer rund 150 Hektar Spargel. In der Saison werden jeden Tag 25 bis 35 Tonnen Spargel geerntet. Dazu sind viele Saisonarbeitskräfte notwendig. Die meisten kommen aus Rumänien. 600 bis 800 Saisonarbeitskräfte sind auf den Feldern unterwegs und müssen untergebracht werden. Für den Transport von den Unterkünften zu den Feldern stehen Busse bereit.

Die jährliche Fluktuationsrate bei den Saisonarbeitskräften liegt bei rund 30 Prozent. Wenn es gut läuft, kommen sie auf einen Stundenlohn von 13 bis 14 €, berichtet unser Spargelexperte Günter Friedrich Prush. Rund 40 eigene Verkaufsstellen unterhält Jörg Heuer von Duderstadt bis Hamburg.

Gestochen wird der Spargel bis zum 24. Juni, dem Spargelsilvester. Die letzten Saisonarbeitskräfte verlassen am 23.12. den Hof und die ersten sind am 15. Januar wieder da.

Wenn eine Spargelanlage nach sechs bis zehn Jahren erschöpft ist, werden die Spargelwurzeln mit einer Fräse zerkleinert. Die Fläche braucht dann zehn Jahre „Spargel-Pause". Um die Anbaupausen einhalten zu können, ist ein Flächentausch erforderlich.

Dazwischen steht eine normale Fruchtfolge etwa mit Grünroggen, Mais oder auch Kartoffeln. Die Flächen werden mit organischem Dünger versorgt – beispielsweise mit Pferdemist. Besonderes Augenmerk gilt dem Wassermanagement. Auf der gesamten Fläche rund um Fuhrberg sind 160 Kilometer Wasserrundleitungen verlegt.

Erdbeeren und Heidelbeeren

Aber nicht nur Spargel gibt es auf dem Hof Heuer, sondern auch Erdbeeren. Sie sind eine willkommene Ergänzung im Produktangebot. Dafür stehen Folienhäuser mit einer Gesamtlänge von rund einem Kilometer zur Verfügung. Die Erdbeeren sind in Dämme gepflanzt. Für die Wasserversorgung ist eine Tropfbewässerung eingebaut.

In den Folientunneln konnte schon am 8. März mit dem Erdbeerpflücken begonnen werden. Das geschieht alles von Hand. Für die Bestäubung sind Hummelvölker zuständig, die in den Folienhäusern angesiedelt sind. Bis Juni pflücken die Erntehelfer in den Folienhäusern, dann folgt im Juni und Juli die Ernte auf den Freilandflächen.

Eine weitere Sonderkultur auf dem Betrieb sind die Blaubeeren, genauer nordamerikanische Heidelbeeren. Da Heidelbeeren normalerweise Waldpflanzen sind, ist es wichtig dort auch Waldboden aufzubringen. Dieser stammt aus Gegenden, wo vor circa 70 Jahren Waldbrände ausgebrochen waren.

Auch die Dämme bei den Heidelbeeren sind mit Tropfbewässerung ausgerüstet. Die Pflanzen kommen aus Aufzuchtbetrieben aus Hamburg oder dem Ammerland. Für einen Hektar benötigt man rund 30.000 Pflanzen. Die Anlage ist zusätzlich mit einer Frostschutz-Beregnung ausgerüstet, damit die Blüten bei späten Frösten im Frühjahr nicht erfrieren.

Für die Wasserbeschaffung gibt es genehmigte Brunnen. Fuhrberg war vor 100 Jahren ein sehr feuchter Grünlandstandort. Weil die Stadt Hannover viel Grundwasser entnimmt, ist der Grundwasserstand mittlerweile gesunken. „Eigentlich wollte die Stadt Hannover auch geklärtes Abwasser zurückführen, aber das ist bis heute nicht passiert", erklärt Günter Friedrich Prush. „Selbst 300-jährige Eichen verdorren mittlerweile."

Die Heidelbeeren sind umzäunt, um die Wildtiere abzuhalten. Denn die Anlage eines Hektars Heidelbeeren ist mit rund 30- bis 35.000 Euro kostenintensiv. Heidelbeeren sind Dauerkulturen, werden jährlich geschnitten und stehen rund 25 Jahre im Ertrag.

Erntebeginn ist im August/September und wird mit einem Vollernter erledigt. Das Erntegut wird jedoch händisch sortiert, um es marktfertig aufbereiten zu können.

Jörg Rath-Kampe

Der Besuch eines landwirtschaftlichen Betriebes ist immer auch mit dem leiblichen Wohl verbunden.

Buchtipp

Unglaublich, aber Fakt

Kollege Dr. Dieter Barth hat wieder ein Büchlein herausgegeben. In „Nach Mitternacht wachsen Bäume am liebsten" geht er auf Spurensuche nach den Geheimnissen des natürlichen Wachstums bei Pflanzen, Tieren und Menschen.

Bei seiner Rechercherche ist er auf viele überraschende – und ungeahnte – Vorgänge gestoßen. Wieder einmal ist ihm mit diesem Buch eine garantiert spannende Lektüre gelungen.

„Nach Mitternacht wachsen Bäume am liebsten",
Dr. Dieter Barth,
Engelsdorfer Verlag,
ISBN 978-3-96940-665-2

Parlamentarischer Abend

Der VDL Berufsverband Agrar Ernährung Umwelt hatte im Oktober zum jährlichen Parlamentarischen Abend im Haus der Land- und Ernährungswirtschaft in Berlin eingeladen.

Das Forum diskutierte u.a. die beruflichen Perspektiven und Herausforderungen im Berufseinstieg der Absolventen in den Ernährungswissenschaften.

Daneben befasste sich die Runde auch mit den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt. Gerade in Hinblick auf den zunehmenden Fachkräftemangel wird der Bedarf an Absolventen in den nächsten Jahren deutlich steigen.

Die Universitäten können hier als Frühwarnsystem gesehen werden. Angesichts zurückgehender Studierendenzahlen sind die Bewerberzahlen der kommenden Jahre auf dem Arbeitsmarkt leicht zu beziffern.

BfT Bundesverband für Tiergesundheit e.V.

PARTNER ZUM SCHUTZ DER TIERGESUNDHEIT

Der **Bundesverband für Tiergesundheit e.V.** (BfT) vertritt die führenden Hersteller von Tierarzneimitteln und Futterzusatzstoffen in Deutschland.

Die Mitgliedsunternehmen repräsentieren mehr als 95 % des deutschen Tiergesundheitsmarktes.

PRESSEKONTAKT

Dr. Sabine Schüller
Koblenzer Straße 121-123
53177 Bonn

Telefon 02 28/31 82 96
Fax 02 28/31 82 98
bft@bft-online.de

@BfTGermany
www.bft-online.de

DLG

Impulse für den Fortschritt

DLG e.V.
Eschborner Landstraße 122
60489 Frankfurt/M.
www.dlg.org

Rainer Winter
Pressereferent Landwirtschaft
und Ausstellungen,
Online-Kommunikation
Tel. 069/24788-212
r.winter@dlg.org

Dr. Frank Volz
Pressereferent Technik
und Betriebsmittel
Tel. 069/24788-224
f.volz@dlg.org

iva

Der Industrieverband Agrar e. V. (IVA) vertritt die Interessen der Hersteller von Betriebsmitteln für einen nachhaltigen Pflanzenbau in Deutschland.
Die 51 Mitgliedsunternehmen engagieren sich in den Bereichen Pflanzenschutz, Pflanzenernährung, Pflanzenzüchtung, Biostimulanzien und Schädlingsbekämpfung. Die vom IVA vertretene Branche bietet innovative Produkte für eine moderne Landwirtschaft, professionellen Gartenbau und verantwortungsvolle Privatanwendung.

Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt am Main
www.iva.de

Martin May, Pressesprecher
Telefon +49 69 2556-1249
Mobil +49 151 54417692
E-Mail may.iva@vci.de

Maik Baumbach, Stv. Pressesprecher
Telefon +49 69 2556-1268
Mobil +49 151 54417691
E-Mail baumbach.iva@vci.de

FENDT

Fendt ist die führende High-Tech-Marke im AGCO Konzern für Kunden mit den höchsten Ansprüchen an die Qualität von Maschinen und Services. Der Einsatz ressourcenschonender Technologien unterstützt Landwirte, weltweit nachhaltig zu arbeiten. An sechs deutschen Standorten beschäftigt AGCO über 6.000 Mitarbeiter in den Bereichen Forschung & Entwicklung, Vertrieb und Marketing sowie Produktion, Service und Verwaltung.

AGCO/Fendt
Johann-Georg-Fendt-Str. 4
87616 Marktoberdorf

Manja Morawitz
Head of Corporate Communications & Public Relations AGCO/Fendt
Tel. +49 8342 77 271, Cell +49 151 180 33 843
manja.morawitz@AGCOcorp.com

fendt.com facebook.com/FendtGlobal
fendt.TV instagram.com/fendt.global/

VEREINIGTE HAGEL

Ihr Ansprechpartner:

Daniel Rittershaus
Leiter Kommunikation

Telefon 0641 7968-300
E-Mail: d.rittershaus@vereinigte-hagel.de

Vereinigte Hagelversicherung VVaG
Wilhelmstraße 25, 35392 Gießen

AGRORISK®

Impressum VDAJintern

HERAUSGEBER
Verband Deutscher Agrarjournalisten e.V.
VDAJ – Kommunikation Agrar

REDAKTION
Friederike Krick, Bad Bergzabern
intern@vdaj.de

V.i.S.d.P.
Katrin Fischer und Michael Lohse

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
Geschäftsführer: Florian Dangel
Taunusstraße 151, 61381 Friedrichsdorf
Fon 06172/7106-188, Fax 06172/7106-10

LAYOUT
Wolfgang Winnen, Leverkusen

DRUCK
WIRmachenDRUCK

Ausgabe Deztember 2023

„VDAJintern" erscheint viermal im Jahr und ist urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung mit Einverständnis der Redaktion ist zulässig. Beiträge (Manuskripte und Fotos) werden gern entgegengenommen, die Redaktion behält sich jedoch das Recht auf sinnwahrende Kürzungen vor. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Der Inhalt von „VDAJintern" wird mit größter journalistischer Sorgfalt erstellt, es wird jedoch keine Gewähr übernommen.

Der Herausgeber dankt der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Frankfurt/Main, für ihre Unterstützung rentenbank